

Was der Krieg bringt.

84000 Tonnen.

Amlich wird gemeldet:

Ein unter Unterleutnant, Kommandant Kapitänleutnant Joch, hat an der Westküste Englands neunundsiebzig Dampfer, einen Segler, zwei Zerstörer und rund 38 000 Vorratsgüter vernichtet, und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der „Santonia“ vier große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des „Mormegian“ (6327 Vorratsgüter), sowie einen englischen Dampfer anscheinend „Belham“ (7634 Vorratsgüter), ferner einen englischen Rüstungsdampfer, wahrscheinlich „Granovic“ (2285 Vorratsgüter) und zwei englische Zerstörer.

Im Mittelmeer sind durch zielbewusste Leitung und frischen Wagemut unserer Unterleutnant, aller feindlichen Abwehr zum Trotz, wieder zwölf Dampfer und drei Segler mit über 46 000 Vorratsgütern vertrieben worden.

Ein II-Voot, Kommandant Oberleutnant zur See Kersch, schoß im Golf von Genoa aus einem nach Italien bestimmten gesicherten Geleitzug von sieben Dampfern in 18 Minuten drei beladene Dampfer heraus.

Ein andres II-Voot, Kommandant Kapitänleutnant Marschall, vernichtete zwei große, vierbeladene Kriegsmaterialtransporter, die sich in stark gesicherten Geleitzügen auf dem Marische nach Ägypten befanden. Einer davon, mit Munition und Flugzeugen als Ladung, flog nach dem Torpedostreifer mit gewaltiger Detonation in die Luft. Daselbst II-Voot kämpfte den bewaffneten englischen Patrouillenkommanden D. M. E. „Charleston“ im Artilleriegefecht nieder und erbeutete Kriegesflagge und Kommandantenwimpel.

Zum Luftschiffangriff auf England.

Ueber die vier abgetriebenen Luftschiffe wird im französischen Meeresbericht folgendes mitgeteilt: In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober hat eine Anzahl Zeppelinluftschiffe Gebiet überfliegen ohne Schaden anzurichten. Von unseren Luftabwehr-Abteilungen mit Geschützen beschossen, sind mehrere Luftschiffe zerstört und abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden: ein Zeppelin ist bei Saint Clement, 10 Kilometer südlich von Lunzville, in Flammen heruntergekommen, ein zweites, von unseren Flugzeugen angegriffen, hat bei Bourbonne-les-Bains landen müssen; die Besatzung ist gefangen genommen, das Luftschiff unversehrt. Zwei andre Luftschiffe sollen, unversehrt geblieben, in inneren Frankreich abgesetzt sein.

Amlich wird ferner aus Paris gemeldet: Zwei unversehrt gebliebene Zeppeline sind, von Flugzeugen und Luftabwehr-Abteilungen angegriffen, im Casengebiete in der Gegend von Sironen niedergegangen; die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesetzt und Fluchtversuche gemacht, sind aber gefangen genommen worden.

Der „Nonville de Hon“ meldet: Von einem in Liberey getriebenen, sieben große Vorratstöpfe mit Lieberfliegung Lyons nächst Sironen in den Hautes-Alpes ab; über das Schicksal der Mannschaft ist noch nichts Näheres bekannt.

Weiters Korrespondent im britischen Hauptquartier in Frankreich meldet weiter folgende Einzelheiten: Eine Zeppelinflotte, die wohl aus England zurückkehrte, wurde in der Nacht zum Sonntag durch die französische Luftabwehr angegriffen und vollständig geschlagen. Vier Zeppeline wurden heruntergeschossen und zur Landung auf französischem Gebiet gezwungen. Man glaubt, daß ein fünftes Luftschiff bei Bourbonne-les-Bains vertriebt wurde, das jedoch noch nicht bestätigt. Das Ergehen der Zeppeline wurde abends im ganzen Lande gemeldet. Die feindlichen Luftschiffe wurden wie ein Schwarm aufgesucherter Vögel angegriffen und zerstört. Außer dem Zeppelin, der durch Abwehrfeuer bei St. Clement und Lunzville abgeschossen wurde, wurden weitere zwei Zeppeline bei Vergennes im Departement Gôte d'Or und bei Comarade im Departement Saône-Marne heruntergeschossen oder zur Landung gezwungen. Ein französischer Flieger hatte eines der beiden Luftschiffe beschädigt, das andre wurde von Artilleriefeuer getroffen. Der vierte Zeppelin wurde, nachdem er über den Bezirk Lyon und St. Marcel verlorst worden war, weiter vom Ziel in den oberen Alpen heruntergeschossen. Die Luftschiffe führten keine Bomben bei sich.

Nicht ohne Elfaß-Lothringen!

In der französischen Kammer nahm nach den vorangegangenen stürmischen Debatte der Ministerpräsident Poincaré das Wort, um das Vertrauen für die Regierung zu fordern. Dabei wiederholte er die Kriegsziele Frankreichs, die ausschließlich Wiederherstellung seines Rechts“ seien.

Diese Ziele seien unabhängig vom Ausgang der Schlachten; sie wären dieselben zu der Zeit, wo das besetzte Frankreich sich gegen die American Elfaß-Lothringens ausprobiert. Die Rückgabe Elfaß-Lothringens zum Vaterland, das heißt das Recht! Weiter sagte Poincaré: Ich habe es gesagt, wie und der Ausgang der Schlachten sei, wir müssen den Krieg bis zu dem Tage der Wiederkehr Elfaß-Lothringens zu Frankreich weiterführen. Wir können nur bei entgangener Geduld darauf verzichten. Wir müssen Krieg führen

mit allen Mitteln und alle Hilfsquellen der Verbündeten gemeinsam ausnutzen, um ihre Ziele zu erreichen und damit Elfaß-Lothringen zurückzuführen.

Er spielte dann an auf die Verträge, welche über die Geheimhaltung umfassen, und erklärte, daß die Regierung niemals Gelegenheit gehabt habe, den Gedanken eines Sonderfriedens zurückzuweisen. Dieser hat sich niemals gezeigt. Der Redner wiederholte sodann den Wortlaut der ministeriellen Erklärung über die Kriegsdauer: „Nicht eine Stunde länger, aber auch nicht eine Stunde zu früh.“ Alle lebendigen Kräfte Frankreichs müssen nutzbar gemacht werden und die verbündeten Nationen müssen ihre Anstrengungen dem anschließenden. Unsere Macht wird dann gemaßtem erscheinen und der Sieg wird besonders nahe sein. Wenn wir getrennt marschieren, würde das Ziel, das wir verfolgen, weit entfernt sein.

Das Zusammenarbeiten unter englischen Freunden mit uns ist genau Folgezeit. Wir arbeiten zusammen und haben die ganze Macht unseres Flugwesens und unserer Artillerie eingesetzt. Wir haben Schütze an Schütze gestempelt, nicht als wären es zwei verbündete Armeen, sondern eine einzige. Und wenn ich so von England und Frankreich spreche, so veresse ich darum gleichwohl nicht unsere andern tapferen Verbündeten; ich tue es aber, weil die französisch-englische Front eine gemeinsame ist. Jetzt finden weitere Verhandlungen zum Zweck der Ausdehnung der englischen Front statt. Tomorrow war ich in London, als Kühlmann sagte, daß niemals ein Zoll deutschen Bodens abgetreten werden würde; dies war die Bedeutung in der elfaß-lothringischen Frage. Lord George gab zum erstenmal eine förmliche Erklärung ab und antwortete Kühlmann mit einer andern, einer ebenbürtigen Heftigkeit, indem er erklärte, England würde an der Seite Frankreichs stehen, bis Frankreich Elfaß-Lothringen demannetiert haben werde. An folgenden Tage haben die Vereinigten Staaten die gleiche Erklärung ab.

Nach dieser Rede schickte die Kammer die von der Regierung verworfene Priorität der elfaß-lothringischen mit 308 gegen 95 Stimmen ab und nahm durch Handheben eine Vertrauensstimmungsabstimmung an.

England gegen Holland.

Zwischen Holland und England ist ein ernstlicher Konflikt entstanden über die Frage der Durchfuhr von Reis, Sand und Erzen über niederländische Kanäle gegenüber von Deutschland nach Belgien. Die holländische Regierung hatte auf Grund der Kleinrentenverträge die Durchfuhr gestattet, nachdem sie eine Kontrolle darüber eingerichtet hatte, daß diese Materialien in Belgien nicht für Arbeiten militärischer Art verwendet werden dürften. Die englische Regierung hat dagegen seit einiger Zeit Einspruch erhoben auf Grund des allgemeinen Prinzips der Neutralität. Die holländische Regierung hat diesen Einspruch zurückgewiesen und hat erklärt, daß sie dem englischen Verlangen, diese Durchfuhr zu sperren, nur nachkommen werde, wenn ihr schlüssige Beweise vorgelegt würden, daß diese Materialien in Belgien zu militärischen Zwecken verwendet würden. In der englischen Presse wurde daraufhin zugegeben, daß es sich nicht um eine völkerrechtliche, sondern um eine rein geschäftliche Frage handle. Holland, so hieß es, leide durch die Gestattung der Durchfuhr Deutschland große Dienste, ohne daß die Neutralität zu verletzen, aber es wäre genau so wenig annehmbar, wenn es diese Dienste einstelle und so England entgegenkomme.

Da die holländische Regierung das von der englischen Regierung gewünschte Entgegenkommen nicht gezeigt hat, so ist die englische Regierung zu Reklamationen übergegangen, indem sie den telegraphischen Verkehr zwischen Holland und England gestoppt hat. Sie hat dazu die Möglichkeit, daß die holländische Regierung über das englische Kabel geht. Die holländische Regierung hat darauf geantwortet, indem sie das Ausfahren der holländischen Schiffe nach England verboten hat.

Damit hat ein regelrechter Handelskrieg zwischen England und Holland begonnen. Es ist nicht zu verkennen, daß bei dieser gegenseitigen Verhinderung von wirtschaftlichen Maßnahmen Holland einen sehr schweren Stand hat. Schon durch die amerikanische Kontrolle des Welthandels und die amerikanische Forderung, daß in amerikanischen Häfen nur solche Schiffe Kohlen erhalten können, die sich verpflichten, nach Beendigung ihrer Reise nach Amerika in amerikanische Häfen zurückzukehren, ist Holland schwer getroffen. Sein Verkehr mit den Kolonien ist dadurch unterbrochen worden. Nunmehr hat die englische Regierung eine neue Reklamationen gegen Holland, die namentlich die niederländischen Kolonien trifft. Sie hat die Einfuhr von Reis aus Bangkok nach den Niederlanden und Niederländisch-Indien verboten. Ein ähnliches Verbot wird von Saigon erwartet. Diese Maßregel trifft die Duffische von Sumatra, die sich von Bangkok aus mit Reis versorgt, sehr schwer. Es ist außer allem Zweifel, daß die englische Regierung über sehr feste wirtschaftliche Maßnahmen Holland gegenüber verfügt. Sie scheint entschlossen zu sein, sie kräftig anzuwenden, und die holländische Regierung zu zwingen, ihrem Einsehen nachzugeben. Das ist ein Beitrag mehr zu dem Kapitel der Weite, die die kleinen europäischen Neutralen während des Krieges zu erdulden haben, besonders aber in dem schon so umfangreichen Kapitel von der englischen Vorkriegsmission gegenüber den kleinen Staaten.

Notizen.

Reichstagsler-Kandidaturen. In den Blättern wird jetzt Staatssekretär Graf von Rodeck ernannt als Nachfolger des Herrn Dr. Michaelis genannt, und es seien bereits lebhaftes Kommen für und gegen diese Kandidatur eint. So wendet sich mit Entschiedenheit die „Augsb. Postz.“, das führende bayerische Zentrumorgan, lebhaft gegen ihn. Die alldeutschen Blätter lehnen von vornherein den Fürsten Bülow, wie Herrn von Kühmann und den Grafen Bernstorff als Kandidaten ab und erklären, ein Vertreter der „Wachpost“ müsse Reichstagsler werden, wenn es sein muß, mit diktatorischer Gewalt. Die „National-Zeitung“ erfährt, diesen Montagvormittag werden die Mehrheitsparteien des Reichstags mit den National-Liberalen zu einer interparlamentarischen Besprechung zusammenkommen, um zu den schwedischen Fragen gemeinsame Stellung zu nehmen.

Der vertriebene Geleitzug. Die englische Universalität meldet: Zwei schwer bewaffnete deutsche Kreuzer haben einen Geleitzug in der Nordsee etwa mittags zwischen den Shetlandsinseln und der norwegischen Küste am 17. Oktober angegriffen. Zwei britische Zerstörer, nämlich „Mary Kaye“ und „Strongbow“, die als Unterseebootjäger dienen, wurden von den feindlichen Schiffen zu gleicher Zeit angegriffen und künftigen, bis sie noch kurz, ungleichmäßig sanken. Ihr tapferes Kampfbild hielt die deutschen Kreuzer so lange auf, daß drei Handelschiffe ihnen entweichen konnten. Beobachtungsberichte wurden indes notwendig, ein dänisches und drei schwedische Schiffe, sämtlich unbewaffnet, durch Beschußfeuer zum Sinken gebracht. Es gelang den feindlichen Kreuzern, den britischen Wachposten infolge der Länge und der Dunkelheit der Nacht zu entkommen. Beobachtungsberichte sind sämtliche 88 Offiziere und Mannschaften der „Mary Kaye“ und 47 Offiziere und Mannschaften des „Strongbow“ umgekommen.

Auflösung der Duma. Da die Wahlen für die verfassunggebende Versammlung auf den 25. November andernacht sind, hat die vorläufige Regierung verfügt, daß die vierte Duma aufgelöst ist und die Mandate ihrer Abgeordneten für null und nichtig erklärt werden.

Amerikanischer Transportdampfer vertriebt. Das amerikanische Kriegsdepartement teilt mit, daß der amerikanische Transportdampfer „Antilles“ (6878 Br. Reg.-T.) am 17. Oktober in der europäischen Kriegzone zerstört und versenkt wurde. Das Schiff war auf der Heimreise begriffen. Von den 167 Personen an Bord sind 15 ertrunken. Das II-Voot blieb unversehrt. Die Arme- und Marineoffiziere, die sich an Bord befanden, wurden gerettet. Von den Schiffsoffizieren sind drei umgekommen, von den 33 Soldaten, die an Bord waren, 16.

Sturmerfolg in Mazedonien

W. Z. A. Großes Hauptquartier, 22. Oktober 1917. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flantern schloß getrennt der Feuerkampf von Souffrieren Walde bis zum Canal Comines-Speren wieder zu großer Stärke an und blieb, vielfach zum Trummelwerk gesteigert, bis zum Morgen heftig.

Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draibank und Beloeville französisch-englische Angriffe eingeleitet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Die Artilleriegeschäfte zwischen Allette-Grund und Braue wurde unter höchstem Einsatz aller Kampfmitel tagelänger und mit nur wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt.

Im mittleren Abschnitt des Chemin des Dames war besonders bei Cernay das Feuer zeitweilig sehr lebhaft. Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampfintensität vergrößert.

12 feindliche Flieger und 1 Zeppelin wurden gestern zum Sturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die ganze Insel Dagest ist in unserm Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht, große Beute erbeutet.

In neun Tagen führten Arme- und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Dagest, Kasan und Dagest, die Schlüsselpunkte in der südlichen Ukraine, in deutsche Hände brachten.

Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Meeres und unserer Marine ist erbracht: ihr Zusammenwirken auch hier kann beispielhaft genannt werden.

Mazedonische Front

Im Stambul entziffen unsere und die verbündeten Truppen den Franzosen im Angriff einige Höhenstellungen und blieben sie gegen starke Gegenwehr. An der Straße Monastir-Mesna sicherten wiederholt Angriffe des Gegners.

Der Feuerkampf blieb hier und in breiten Abschnitten auf beiden Seiten still.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Milch — Zucker — Fische.

Die Berliner Preisoberleiter waren am Sonntag nach dem Kriegsergebnis geladen worden, um Mitteilungen über die künftige Nahrungsmittelversorgung entgegenzunehmen. Diesmal handelte es sich wieder um die Milch, den Zucker und die Fische. In der Regel sind es keine ercentlichen Nachrichten, die hier über die Nahrungsmittelversorgung gegeben werden, so auch diesmal. Das Preislo, das unsere ganze Nahrungsmittelversorgung im allgemeinen gemacht hat, wird auch im vierten Kriegsjahr nicht beboben werden.

Gegenüber den Gerüchten, die Butterlieferungen an die Frontmänner nicht eingeschränkt wurde, mitgeteilt, man werde sich bemühen, die letzte Menge an Butter nicht zu verlieren. Die Milchproduktion sei zwar infolge schlechter Futterernte teilweise sehr zurückgegangen, doch laufe vielfach die jetzt eingehende Milcherzeugung eine Steigerungserwartung. Schlammfall müsse man sich mit dem Bekannten vertraut machen, daß mehr Margarine und weiche Butter geliefert werde. Um die Milch auf dem Lande noch zuverlässiger erhalten zu können, die jetzt noch fehlende entgegen und in zu harten Wasser an der Stelle verwendet werde, soll demnach eine neue Milchverarbeitung herausgegeben werden, deren Einzelheiten noch nicht ganz feststehen. Man plant, die Milch auch für die Selbstverarbeiter zu rationieren und auch in den letzten Zeiten die Milch mit auf Karten oder Listen abgeben zu lassen.

Die bisher geflossene Zuckermenge hofft man beibehalten zu können, aber der Zuckerpreis wird erhöht. Anlaß hierzu soll der vom Reich geforderte höhere Mittelpreis gegeben haben, der von 150 auf 250 Mark für den Zentner erhöht ist. Der Zuckerpreis handelt sich im Mittel gegenwärtig auf 36 Mark der Zentner, doch wird durch Ausgleich dafür geleistet, daß der dem Gemeindat für die Veranlagung geforderte Zucker nur etwa 30 Mark kostet. Der Kleinhandelspreis dürfte sich dann auf 38 bis 40 Pfennig das Pfund stellen, also um rund 10 Pfennig teurer als jetzt.

Weber die Fische konnte wenig gesagt werden. Die Einfuhr aus dem Ausland ist äußerst gering und der eigene Zufluß erschwert. Die Ausschüsse auf Seefischverarbeitung sind auch weiterhin gering. Auch mit dem Seefischgeschäft kann nicht gerechnet werden, weil angeblich die künftige Fütterung mit Mais und Getreide gering ist. Auf dem Gebiet der Fischlieferung soll es demnach etwas besser werden.

Was nichts als Forderungen, Verkündigungen und Versicherungen. Die Zuckerpolitik ist ein Standstill und die Milchexperimente sind nicht anders, als ein dauernder Beweis des vollkommenen Unterdrücktes, eine wirkliche Versorgung gegen agrarische Wünsche zu schaffen.

Vom Arbeitsnachweisverband.

Der Arbeitsnachweisverband Sachsen-Anhalt, e. V., hielt am 13. d. M. in Halle eine Versammlung der Bewerber und Bewerberinnen der öffentlichen Arbeitsnachweise ab. Besprechungsgegenstände waren vor allem der Erfolg des öffentlichen Generalversandes über die Werbung der nicht erlaubigten Arbeitskräfte und die Arbeitergebnisse seitens der nichtverbotenen Arbeitsnachweise über die beim Verband bestehende Zentralauskunftsstelle Sachsen-Anhalt an das kaiserliche Statistische Amt Berlin, das Zusammenarbeiten der Hilfsdienststellen mit den Einwohnungsstellen, die Vermittlung von Kriegsgefangenen und die Erweiterung von Frauen für das Heimathier, insbesondere für die Rüstungsbetriebe.

In letzterem Punkte wurde die Bedeutung der öffentlichen Arbeitsnachweise und ihres zweiseitigen Betriebes für die Beschaffung von Arbeitskräften für die neu entstandenen ausgetreten Rüstungsbetriebe hervorgehoben. Der Zutritt an gewöhnlichen Arbeiterinnen lasse nach, so daß mehr und mehr auf die bisher nicht benutzten geeigneten Frauenkreise zurückgegriffen werden müßte. Der Erfahrungsaustausch ergab, daß Frauen und Mädchen fernerhin besserer Hände an vielen Orten bereits in Rüstungsbetriebe, besonders in das Antikillenscheindepot Torgau, eingetrennt sind.

An Kriegsverpflichteten wurden durch die öffentlichen Arbeitsnachweise im abgelaufenen Kalenderjahr 681 mehr in Dauerstellen vermittelt, was unter Berücksichtigung dessen, daß mehr als die feineren Hälfte an die Arbeitsnachweise gelangten, als sehr gutes Ergebnis bezeichnet

Kleine Chronik.

Mordmord in München.

In ihrer Wohnung in der Dameschiffstraße 30 in München wurde am Sonntag die 34jährige Marie Engelmann mit Messern erdolcht und brennend aufgefunden. Beide Mörder fehlt noch jede Spur.

Zwei Schundliteraturropper.

Ein unbekanntes Bild stiftlicher Verrohung wurde vor der Strafammer in Halle aufgestellt. Am 21. dieses Jahres hat der 24 Jahre alte Bernhard Weller in Bietdorf in einem Keller erschlagen aufgefunden worden. Als Täter wurden bald darauf die 15 und 17 Jahre alten Brüder Benzl und Franz Korum verhaftet. Die beiden jugendlichen Mörder, die mit ihrer Schwester zusammenleben, während der Vater im Felde steht, und deren Mutter schon gestorben ist, waren durch die Verführung von Indischer und Mä-Garter-Feiten zu ihrer Missetat angeleitet worden. Sie wollten einmal Reichtum schaffen. Auf Veranlassung seines 17jährigen Bruders Franz lockte Benzl Korum den kleinen Bernhard Weller in den Keller und erschlug ihn dort mit einem Beile. Als der Bruder, der auf der Suche arbeitete, dann zurückkehrte, schnitt die Brüder ein Stück Fleisch aus dem Bein der Leiche, um es zu braten und zu verzehren. Am letzten Abend blieben sie jedoch von ihrem Vorhaben ab. Sie verteidigten die Leiche in dem Keller, wo sie dann später aufgefunden wurde. In der Gerichtsverhandlung erklärte Benzl Korum ohne das geringste Bedenken von dem den Tatbestand, während Franz Korum unter der Schwere des Verbrechens zusammengebrochen zu sein schien. Die Strafammer verurteilte Benzl Korum wegen vorläufigen Mordes zu sieben Jahren und Franz Korum wegen Beteiligung zum Mord zu sechs Jahren Gefängnis.

Güterbahnunglück.

Der „Matin“ melde aus Voulogne-sur-Mer: Auf der Linie Voulogne—St.-Camer stieß ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Es sind fünfzehn Leute und 40 Schwerverwundete dem Hospital zum Opfer gefallen.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Nachstehend aufgeführte Personen haben uns den Verzicht ihrer Nebelungsrechte gemeldet:

Paul Glogmann, Weinhandlung 40	70	Hr. Strietis,
Anna Kammner, Buchdrucker Straße 6b	70	
Paul Schade, Schulweg 17	80	
Anna Kobs, Jochstraße 44	70	
Anna Walter, Siemweg 26	10	
Wanna Wö, Beckener Straße 25	75	
Marie Schumann, Schulweg 21	100	
Willy Scharf, Schulweg 8	60	
Anna Stolle, Forster Straße 4	60	
Margarete Schatz, Zanderstraße 16	60	

Zämtliche Nebelungsrechte sind hiermit unterlag, auf die abgelaufenen Vermögensrechte Nichten zu liefern. Den Verzichtern werden ihre Scheine mit einem besondern Vermerk von uns ausgeteilt werden.

Die Scheine können die neuen Scheine gegen Bezahlung des Lebensmittelscheins bei uns abholen. **Die Ortsstellenhalle.** Halle, den 19. Oktober 1917.

Freibant-Verkauf.

Im Freibant-Verkauf am 24. d. M. werden die Jahrelange Mägen Nummern angeboten:

111 8 Uhr Nr. 5901—5499	111 11 Uhr Nr. 5901—5700
9 9 Uhr Nr. 5401—5599	112 12 Uhr Nr. 5701—5599
10 10 5901—5999	

Halle, den 23. Oktober 1917. **Der Magistrat.**

Am 1. November des Jahres 1917 wird seitens der französischen Prüfungskommission für den Kriegswirtschafts-Vereinbarung eine Prüfung von Wirtschaftlichen abgehalten werden **am 18. Dezember 1917.**

Die Prüfung findet in der Prüfung in der Hauptabteilung, Lehrstühle der Konstruktionskommission für die Prüfung Sachsen, Wirtschaftliche 2, hat, und beginnt 9 Uhr vormittags. Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß das 10. Lebensjahr vollendet und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Gebiet der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Bewerber, welche die Prüfung nicht bestanden haben, dürfen ein noch Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Magister und Referendarat, sowie bei der kaiserlichen Regierung in Halle, Wirtschaftliche 1, abzugeben vor der Prüfung im Gebiet; es sind auch die Meldungen der Prüfungskommission, ein Oberlehrer und ein Mitglied der Prüfungskommission, die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht an einer Aufbesserungsprüfung unterzogen hat. Die Einberufung erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission. Die Ausnahmefälle sind der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen nach beizubehalten.

Die Prüfungsdauer beträgt 10 Tage; falls dieselbe mit der Zeit eingeschränkt wird, sind 5 bis 10 Tage beizubehalten. Die Prüfungsgelder in verfallen, wenn der Prüfung ohne genügende Entschuldigung im Prüfungstermin nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht. — Bei ungenügender Bedienung darf die Gewehr ganz oder teilweise erziehen werden. Die Prüfung sind ein Mägen und ein Mägen mitzugeben.

Halle, den 6. Oktober 1917. **Der Regierungs-Präsident.**

Gustav Uhlig
untere Leipziger Straße
Billige, gute Bezugsquelle
in vorzüglichsten
Musikinstrumenten
für meine Brüder in Halle und
Schwermöden in der Heimat.
Zauberhafte, sehr abstrakte
Mundharmonikas, Mandolinen,
Gitarren
Wiener Ziehharmonikas.
Sonntags geöffnet von 10 bis 12 Uhr vormittags, mittags von 1 bis 3 Uhr.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Beschäftigung von Gehilfen, Kopierern, Zeichnern und Kopiermaschinen sowie Meldepflicht über Papierverwertung — Nr. Page 1. to 17 K. A. — erlassen.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.
Halle, den 23. Oktober 1917.
Der Stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps.
F. H. v. Kunder, R 187
à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.
Die Bekanntmachung vom 6. Februar 1917 betreffend die Schusspfeilung wird aufgehoben.
Halle, den 17. Oktober 1917.
Der Stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps.
F. H. v. Kunder, R 187
à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 24. Oktober Ende 10 Uhr
Auffang 7 Uhr
Jahrmarkt in Pulsnitz
Dionysischer Schwanz v. Walter Gurlan.
Donnerstag: **Witzke-Witzke.**
Füßlinge
in schwarz und braun bei
H. Eikan, Seilgänger
Straße 27.

318
Möbel
Wohnungs-Einrichtungen
in großer Auswahl
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 31
Eingang Schulstraße
auf Wunsch
Zulassung

Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5407 **HALLE** Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:

Die Gleichheit Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schaffenden Frau. Einzelnummer 10 Pf.

Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von 15 Pf.

Der Wahre Jacob Illustrierte politische-satirische Wochenschrift, einzelne Nummer 10 Pf.

Berliner Illustrierte Zeitung Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen à 20 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg bearbeitet von Eduard Bernstein.

Reichhaltige Roman-Bibliothek der beliebtesten Autoren.

Für die Schneiderei:
Modenzzeitung Frauenzeitung Praktische Damenmode Hausschneiderei
Sonntagszeitung Deutsche Modenzzeitung.

Halle und Saalkreis.

Halle, 23. Oktober 1917.

Arbeiter, Parteigenossen!

Der Arbeitstag der deutschen Sozialdemokratie ist zu Ende gegangen. Er hat einen Verlauf genommen, wie er besser nicht zu wünschen war. Er wird denn auch ganz allgemein einen tiefen Eindruck auf alle politisch interessierten Kreise machen. Nicht zuletzt aber auch auf die Arbeiterklasse selbst, und darunter wieder auf die den Unabhängigen folgenden Schichten.

Das hat die unabhängige Presse denn auch sofort eingesehen, und deshalb hat sie Berichte über den Arbeitstag gemacht, die teils jämmerlich zusammengestellt, teils tendenziös entstellt sind, noch dazu meist noch mit Mandatlosigkeiten versehen, die den vom Arbeitstag ausgehenden guten Eindruck weiterhin herabmindern sollten.

Arbeiter, Parteigenossen, geht ihr darauf die gebührende Antwort! Verkübelt überall die „Volksstimme“ mit den ausführenden Parteitagberichten, greift sie vor allen Dingen den Unabhängigen zu lesen und schickt sie ins Feld. Wer die betreffenden Nummern nicht mehr hat, der werde sich an unsere Redaktionen, der nach einem kleinen Teil davon besitzt, Wer sie doch noch hat, lasse sie von Hand zu Hand gehen.

Darüber hinaus jedoch sorgt für die dauernde Verbreitung der „Volksstimme“, indem ihr neue Leser werben. Damit dient ihr am allerbesten dem Einigungswert der Arbeiterklasse, dient zugleich aber auch dem nun gewaltiger denn je anhebenden Kämpfen- und Freiheitskampf des Proletariats.

Parteigenossen, an die Arbeit!

Die Ernährung gesichert.

In dem verklärten Haushaltsansatz des Abgeordnetenhauses hat am Freitag der Staatskommissar für Volksernährung gesprochen und unter anderem folgendes ausgesprochen: Die Brotgetreideernte sei bezüglich sehr verschieden, im allgemeinen als mäßige Mittelwerte anzusehen. Es könne die Hoffnung ausgesprochen werden, daß unsere Brotgetreideerzeugung dieses Jahres genügend sein werde. Aus Sparsamkeit und Vorsicht sei, wie in den Vorjahren, die Brotproduktion durch Kartoffeln und Mais zu unterstützen, und zwar bis zum 1. Februar mit Getreideersatz, da die Verbrauchsverhältnisse 1 1/2 Pfund für Kopf und Woche erfordern. Die Erhöhung der Getreidepreise beim Brotgetreide durch die Durchführung der Rationskarte und des Preisstopps bei den Kartoffeln durch die sogenannte Schnellgetreideernte habe die Notwendigkeit einer Rationierung hervorgerufen, so daß die Erzeugung des Weizenpreises im neuen Wirtschaftsjahr nur 4,90 Mark betragen würde, was beim Brotpreis vorausichtlich eine Steigerung von 11 1/2 - 2 Pf. für das Pfund ausmachen werde.

Bei den Kartoffeln würden die Kosten gleichfalls 1 1/2 - 2 Pfennig für das Pfund nicht übersteigen. Die Kartoffelernte sei befriedigend, teilweise gut und durch das Wetter bisher begünstigt. Eine einjährige Entschädigung würde Mitte November vorliegen. Der Wochenverbrauch für die Verbrauchsverbände beträgt 10 Pfund einschließlich 1 Pfund Schwund dem Zwecke, den Stofftag auf einhundertfünfzig zu erhöhen, habe nicht entzogen werden können. Zur Winterabdeckung der Verbrauchsverbände müßten bis 15. Dezember bei dem in Aussicht genommenen Ernte täglich 6400 Eisenbahnwagen rollen. Wehr sei angeordnet, außer Bedarfsfälle, namentlich der Kohlenversorgung, nicht möglich.

Futtermittel- und Raufutterblöcke im Entschädigungsbereich hinter 1915 noch zurück. Weber für Schweine noch für

Rindvieh siehe Rationierungskarte zur Verfügung. Es sei daher unabwendbar notwendig, die Höhe unseres Viehbestandes mit den verfügbaren Futtermitteln in Einklang zu bringen. Das wird naturgemäß keine Wirkung auf die Viehproduktion und auf die Gewinnung von Milch und Fett haben.

Infolge der Maßnahmen für die Erhaltung von Äpfeln, Birnen und Pflaumen erwarte die Viehhaltung für Obst und Gemüse, daß sie gegen 5 Millionen Zentner Obst in die Marktläden bringen könnten, wodurch die regelmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Obst natürlich gesichert erscheine. Die zwangsweise Erhaltung des Gemüses könne sich nur auf bestimmte Erzeugnisse erstrecken.

Die Gesamtlage unserer Ernährung lasse sich dahin zusammenfassen, daß unsere Versorgung mit den Hauptnahrungsmitteln, Getreide und Kartoffeln, gesichert sei und daß die Schwierigkeiten auf anderen Gebieten überwunden werden würden.

Ist die Nahrungsmenge ausreichend?

Von Herrn Professor Oberbalden wird uns geschrieben:

In einem Aufsatz, betitelt Ernährungsfragen, hat ein hiesiges Blatt unter Bezugnahme auf mich ausgesprochen, daß wir jetzt das zu unserer Ernährung Nötige in einer reichlichen Menge erhalten. Ferner wird gesagt, daß die oft behauptete Gewichtsabnahme bedeutungslos sei.

Meine Stellungnahme zu diesen Fragen ist, fahndend auf der Veränderung in den letzten Monaten, eine wesentlich andere, als hier dargestellt wird. Unsere jetzige Nahrung ist der Zusammensetzung nach ausgiebig gesichert. Ihre Menge ist sehr reichhaltig. Es gibt keine Mangelerscheinungen der Nahrungsmittel, die praktisch durchführbar und zugleich in jedem Falle gesichert ist. Ein „Leidensgefährter“ ist bei der Mangelerscheinung nach der Rationierung der letzten Monate, die Ernährung besser daran als ein mit einem größeren Körpergewicht Befahreter. Aus diesem Grunde empfehle ich der meinen Vorschlag über Ernährung der Ausreise durch Befreiung von Besteuerung vom Lande. Aus dem gleichen Grunde trete ich für die Erleichterung der Selbstversorgung ein. In der Tat verdammt mich auch andere Nahrungsmittel, insbesondere Fleisch.

Der aufgetragene Gesundheitszustand ist zu erfragen, wenn die Ernährung eine ausreichende ist, und wenn kein Verlust zu übersehen ist. Der halbtägige Gewichtsverlust ist häufig bedenklich, als wir jetzt kaum mehr verlieren haben. Wir können von innen her nicht mehr viel zulassen und sind um so mehr auf die Zufuhr von außen angewiesen. Aus diesem Grunde müssen wir in der kommenden Zeit mit ganz besonderer Sorgfalt darüber wachen, daß die Ernährung eine gute wird. Er die Kartoffelernte eine ganz ausgezeichnete ist, so können wir in dieser Hinsicht vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Sehr wünschenswert wäre es, wenn pro Kopf in mindestens 10 Pfund Brot und Getreide gesichert werden könnten. Bei dieser Menge können wir uns mit der jüngsten Nahrungsmittelration im allgemeinen durchhalten. Keiner läßt sich die Nahrungsmittelversorgung nicht allein an Hand einer guten Ernte und mit gutem Willen durchzuführen. Zahlreiche Schwierigkeiten werden sich der beigegebenen Bilanz. Bei den Kartoffeln spielt die Abfuhr eine große Rolle. Die Eisenbahnen können den Transport nicht über ein bestimmtes Maß hinaus steigern. Sollen wir, daß die Mäße recht spät einsteigt!

In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist die Einbeziehung von Kartoffeln ganz verschieden behandelt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine einheitliche, einheitliche Regelung nur schädlich sein würde. In manchen Gegenden dürften die Familien sich in sehr weitgehender Weise eindecken. In anderen haben in der Hauptstadt die Behörden die Aufhebung des Winterverkaufs übernommen. Was würde es bezwecken, wenn in Halle, soweit gute Keller zur Verfügung haben, 2 bis 4 Zentner Kartoffeln pro Kopf angekauft werden dürfen.

12. Kapitel.

In einem weniger schnell beweglichen Zeitalter, vor der Erfindung des Telegraphen und anderer wissenschaftlicher Zugarten, wurde Kapitän Jäkel unbehelligt an Bord der „Seemöwe“ gelassen und seiner barrennen Familie ohne weitere Zwischenfälle übergeben worden sein. Jetzt aber lag die Sache so, daß die Vergebung, auf die Kapitän Bröhan so stolz war, Frau Jäkel gerade in dem Augenblick erreichte, als Herr Schröder, der den ganzen Nachmittag bei ihr im Wohnzimmer gesessen und ihren etwas eintönigen Reden gelächelt hatte, im Begriff war, fortzugehen. Die Wirkung auf ihn war kaum eine weniger starke, als die auf seine Gastgeberin, und er befand sich auf dem Wege zum Bahnhof in einer Verfassung, in der Blut und Eiferdunst um die Derrdaad stritten. Auf der ganzen Fahrt nach Bremen überdachte er Mittel und Wege, um seinem Nebenbuhler den schon gewonnenen Preis wieder abzugeben, und während der Zug in den Bremer Bahnhof eintraf, hatte er ein so liebliches felmes Komplott ausgedacht, wie es nur je einem Menschen gelungen ist, der die meiste Zeit seines Lebens in der unbedenklichen Umgebung von Damen-Strumpfwirnen zugebracht hat. Eine halbe Stunde später sah er in dem durch die mahlerten Zimmer eines Fremden, der in einem kleinen Häuschen in einer Nebenstraße des Derrortwehens wohnte.

„Sie könnten mir wohl einen Gefallen tun, Kapitän“, sagte er zu dem ungenannt erscheinenden Zimmerherrn. „Mit Vergnügen“, erwiderte Herr Kapitän, seine Hände in die Tasche steckend und sich gemächlich an einem Schmuckstück von Den, das mit roten Perlenrosetten verziert war, wärmend, „wenn ich kann, natürlich.“ „Es ist eine große Gefälligkeit“, sagte Schröder. Herr Kapitän, der sehr verzagt drein blickte, sagte, daß ihm das natürlich nur um so angenehmer sein würde. „Ich möchte keinen andern als gerade Sie darum bitten“, meinte der schlaue Schröder. „Wenn die Sache gut geht, werde ich Ihnen die Stelle der Krüger u. Schmal ver-laffen, um die Sie mich bitten.“

Wie man Kriegsbeschädigte behandelt. Ein in der Umgebung von Halle wohnender Kriegsbeschädigter, der infolge einer Schußverletzung das rechte Bein völlig verloren hatte, stellte bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Werburg Antrag auf Zusatzrente. Die Versicherungsanstalt bewilligte ihm aber nur die Zusatzrente (die erst von der 27. Woche der Gewerbe-unfähigkeit an einlegt), weil der Beschädigte nicht dauernd, sondern nur vorübergehend invalid sei. Daraufhin legte der Kriegsbeschädigte beim Oberverwaltungsamt Werburg Verlangen ein. Dieses gab die Sache zur Entscheidung an die Kreisversicherungsanstalt, da es sich um eine noch nicht gefestigte Auslegung gesetzlicher Vorschriften von grundsätzlicher Bedeutung handelte. Das Kreisversicherungsamt verwies sie jedoch zurück, da es sich bereits in wiederholten Entscheidungen darüber ausgesprochen habe, welche Grundzüge bei der Abgrenzung der beiden Begriffe „vorübergehend“ und „dauernd“ anzuwenden seien. Das Oberverwaltungsamt übertrug darauf den städter der chirurgischen Universitätsklinik in Halle zur Unterlegung. Dort den am 20. Juni 1917 vom Professor Schmidt abgegebene Gutachten soll dauernde Invalidität nicht vorliegen. Der Mann könne sich beiseiten eine Beschäftigung gewöhnen, bei der er auch als ein Dittler desjenigen verdienen, was gesunde Arbeiter seiner Art verdienen, so daß er dann die Rente aus der Invaliditätsversicherung nicht mehr brauche. Das Oberverwaltungsamt Vergebung, jedoch nicht dem an. Es würde den Kläger an. Es könne seinen Zweifeln unterliegen, daß sich der Beschädigte in absehbarer Zeit an den Verlust des Beines gewöhnen werde und dann wieder Lohnarbeit mit hüteneidigem Verdienste beibringen könne. Diese Entscheidung ist endgültig!

Bestellungen auf Winterkartoffeln bei der Stadt (Verrechnung durch die hiesigen Kartoffelgroßhändler) können von denjenigen Haushaltungen, die ihren Bedarf mit einem Zentner pro Kopf bis Jahresanfang noch nicht gedeckt haben, nur noch bis einschließlich Sonntagabend den 27. Oktober beim Stadterntungsamt (Markt 23), 1 Trepp, Saal links (Kartoffelhof), erfolgen. Bestellungen zum Bezug der Kartoffeln von auswärts dagegen werden nicht mehr angenommen.

Der Petroleumschlüsselpreis, so wird mitgeteilt, beträgt im Kleinsten nach wie vor 23 Pf. das Liter. Höhere Preise dürfen jetzt noch nicht gefordert werden. Der Wert hat sich demnach eine besondere Benützungsmöglichkeit, in der die Verbilligung der Petroleum-Heizpreise mitgeteilt wird.

Ausgabe von Juten. Auf den für die Zeit vom 23. Oktober bis 1. November vorgesehenen Absatz 27 der Justizverordnungen vom 23. des einschlägigen 27. Oktober 500 Gramm Juten (entw. 250 Gramm) abgegeben, und zwar bei denjenigen Kleinhandlungen, bei denen der Käufer bisher zur Unkenntlichkeit angeordnet war. Nach dem 27. Oktober darf dieser Höchstwert zum Einkauf von Juten nicht mehr benutzt werden. Die Kleinhandlungen haben ihnen nach dem 27. Oktober vorübergehenden Bedarf an Juten bis zum 20. Oktober denjenigen Großhändlern, der ihnen bisher Juten geliefert hat, anzugeben. Die Großhändler sind verpflichtet, das Ergebnis dieser Bestellungen und die Höhe ihres eignen Bestandes dem Stadt-Erntungsamt bis zum 31. Oktober zu melden. Auf die neuen, für den Monat November von der Provinzialverwaltung ausgebenen Jutenkarten darf erst am 1. November an Juten abgegeben werden. Während der Zeit vom 28. Oktober bis 1. November ist das Kaufen und Verkaufen von Juten untersagt.

Abgabeverweigerung ist strafbar. Die im nächsten Jahr Jünger ged. Kartagen in Halle, Mittelstraße 5, ist durch Entschloß des Amtsrates wegen verweigert Abgabe von Weichholz eine Geldstrafe von 15 Mark oder fünf Tagen Haft festgesetzt worden.

Bezugspflicht auf die Jahn- und Jahn-Veranstaltungen. Es sei darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen über die Regelung des Verkehrs mit Wehr, Wehr, Wehr und Schützen auf den Jahn-Veranstaltungen diese Anwendung finden wie in sonstigen geschäftlichen Verträgen. Der Bezug und die Bezahlung der unter diese Bestimmungen fallenden Waren darf daher auch dort nur gegen einen von der zuständigen Behörde ausgefertigten Bezugsschein erfolgen.

Kapitän Bröhan's Werbung.

Ein humoristischer Roman von H. H. Jacobs. (24. Fortsetzung.)

Er ging davon in den Laden und ließ sich einige fertige Anzüge zeigen. Infolge der Aufhebung seitens des Steuer-manns ließ er sich noch mehr vorzeigen. Infolge einer weiteren Aufhebung seitens des Steuermanns fragte er, ob das alles war, was sie hätten, und nachdem ihm das versichert wurde, sah er wie alle von neuem durch. Es ist immer eine schwierige Sache, etwas Kaufendes für einen Abneigenden zu finden, aber er und der Steuermann probierten jede Tade an, in der Hoffnung, den goldenen Mittelweg zu finden, bis der Steuermann seine brennende Zigarre in den Ascheln von einer hineinfallen ließ und sie nicht so schnell wiederfinden konnte, wie der Schneider es gern gesehen hätte, worauf der letztere alle Geduld verlor und darauf bestand, daß sie diese nähmen.

„Es ist nicht schlimm“, sagte der Steuermann, als sie den Laden mit dem Paket verließen; „es ist nur das Futter. Ich hatt' dies so wie so gleich von Anfang an ins Auge gefaßt.“

„Wo, warum haben Sie das denn nicht gleich gefaßt?“ „Wir haben's so billiger gekriegt“, sagte der Steuer-mann mit schlauen Augenblinzeln. „Ich möcht drauf bestehen, wenn es uns gleich gefallen hätt', denn hätt' er zehn Mark mehr dafür verlangt.“

Es war jetzt ganz dunkel geworden, und nachdem sie noch eine Milche und einige Kleinigkeiten gekauft hatten, gingen sie, der Steuermann voran, in eine Kneipe, um noch einen zu trinken.

„Wir haben ja keine Gile“, sagte er, seinen Anteil an Paketen mit einem Seufzer der Erleichterung auf den Tisch legend. „Was woll'n Sie diesmal trinken, Köpchen?“

„Dann wird sie also frei?“ fragte Herr Kapitän, ersticklich aufheuernd. „Wenn Sie eine Minute warten wollen — wenn das Mädchen da ist, will ich sie hinbringen, daß sie uns was zu trinken Holt.“

„Ich ergräbe wohl am besten von Anfang an“, sagte Herr Schröder, der sich, nachdem alle „Wehr“ hinweg über-unden waren, aus einer Bierflasche eintränkte; „es dauert nicht lange.“

Er brannte seine Pfeife an und machte sich dann an seine Erzählung, die er ohne Unterbrechung beendete.

„Sie sind ein Schlemmer, Schröder“, sagte Herr Freund voll Bewunderung, als er fertig war. „Ich dachte nicht weißlich noch, daß Sie sich in der letzten Zeit immer her-herausputzen — nicht, daß Sie nicht immer ein eleganter Herr gewesen wären.“ fügte er ängstlich hinzu.

„Ich halte es für das Beste, wenn man seine Sachen für sich behält“, bemerkte Schröder.

„Und dieser Mannsdiffer hat nun den Alten gefunden“, sagte Kapitän, die Ausdrücke gebrauchend, die Schröder in seiner Erzählung benutzt hatte. „Ich weiß nicht recht, was da zu machen ist, Schröder.“

„Ich muß ihn beiseite schaffen“, entgegnete der andre. „Wenn ich ihn nicht finden kann, soll es auch kein andrer, und Sie sollen mir dabei helfen.“

„Ach Sturhamm! Unterfahren, ihn in einen Saal stecken und dann erlösen, nicht?“ fragte Kapitän, der ver-uhnte, seiner Reue, daß er hartnäckig sei, die mehrere befreundete Namen ihm verliehen hatten, Öhre zu machen.

„Können Sie morgen abkommen?“ fragte Schröder ungeduldig.

„Ich bin frei wie der Vogel in der Luft“, antwortete Kapitän trüblich; „der Unterkrieg ist nur ein, daß mir keiner Krücken treut.“

„Ich kann also auf Sie rechnen“, sagte Schröder. „Das dachte ich nicht wohl. Wir trennen uns schon lange, Kapitän. Es geht nicht mehr über einen alten Freund, wenn man in der Stimme ist.“

(Fortsetzung folgt.)

